

## Absage an alle Biedermänner – Kritische Stimmen bei der vierten Auflage des Poetry Slams

*Mannigfach ist der Wünsche Gestalt, sind wir erst alt genug, unser Leben selbst zu bestimmen; die einen schwimmen am liebsten im Strom der Norm, bloß keine Verantwortung tragen, bloß selbst nicht Form geben müssen, sondern sich sicher in seinem kleinen Glück in den eignen vier Wänden wissen; die andern wollen hoch hinaus und lassen keine Chance aus, im Rampenlicht der Eitelkeit zu stehen, ein hohes Ansehen im Freundes- und Kollegenkreis, kein Fleck auf der blütenweißen Weste, zumindest nach außen hin, feste Strukturen und gutes Gehalt, die Sinn und Halt geben, Kinder, die leben, um sich zu kümmern, wenn wir alt werden und der tollste Hengst auf Erden sein, bloß kein armes Verliererschwein; keine Parole ist für dies Ziel zu laut, keine erbärmliche Anzüglichkeit zu versaut, große Klappe, nichts dahinter, doch während der hitzige Wortschwall alles versengt, ist's im Innern längst eiskalter Winter; um das allmähliche Verlieren an Persönlichkeit breitbeinig gekonnt zu kaschieren, braucht's den heißesten Schlitten, die schönste Frau, den Status hebt nicht zuletzt der unumgängliche Eigenheimbau*

*Wie nichtig so manche Sorgen sind, welche uns großen Leute bewegen, die wir uns ungeheuer wichtig nehmen, kann der nun richtig verstehen, der bereit ist zu sehen, was die kleinen Leute so umtreibt, wovon aber leider, sind auch sie erst erwachsen, selten viel übrig bleibt...*

...alle diejenigen, die sich die Zeit genommen hatten, die vierte Auflage des Poetry Slams an unserer Schule zu genießen – von den großen Leuten war kaum jemand in Sicht – kamen denn auch wirklich in den Genuss, zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein: am 19.2.2019 im Theaterraum, ab etwa dreizehn Uhr dreißig und – was noch viel wichtiger ist – rechtzeitig, bevor Idealismus und kindliche Leichtigkeit der Teilnehmer vom oben geschilderten Wunschenken erdrückt werden konnten. Dementsprechend geprägt war die Veranstaltung von einer anregenden Mischung aus Heiterkeit und Tiefsinn. Fast die Hälfte aller Texte wurde von (gesellschafts-)kritischen Sujets bestimmt, obwohl engagierte Literatur nicht per se mit dem Poetry Slam verbunden ist. Wer sich ein wenig mit dieser gar nicht mehr so jungen und derzeit hoch im Kurs stehenden Kunstform und ihren Koryphäen beschäftigt, der weiß, dass oftmals gerade diejenigen Slammer das Rennen machen, die dem Ernst eindeutig den Rücken zukehren und mit viel Witz die Lachmuskeln der Zuschauer stärken, um so die hohen Wertungszahlen lustig, locker und lässig einzuheimsen. Dieses amüsante Moment wurde am Dienstagnachmittag größtenteils dank unserer Jüngsten ein weiterer prägender Bestandteil des Wettbewerbs. So erheiterten uns Alexander Rödel und Sidney Grabarkiewicz aus der 6G3 mit den humorvollen Liebeserklärungen an ihre Hunde, während Sara Amrhar (5G3) mit ihrem „Verrückten Arztbesuch“ die hohe Reputation der Medizinerzunft gewitzt in Zweifel zog. Dass gerade gewöhnliches Alltägliches sich bestens dazu eignet, verballhornt zu werden, bewies auch Vanessa Gneist (10R3) mit ihrem Text über die Monotonie des Bahnfahrens, der offensichtlich viele „Leidensgenossen“ ansprach.

Zwischen den beiden entgegengesetzten Polen von Spaß und Ernst ließ sich unter den Beiträgen noch eine dritte Kategorie ausmachen, die am ehesten erkennen ließ, dass es sich beim Poetry Slam um eine lyrische Spielart handelt, da die gefühlsbetonte der drei literarischen Hauptgattungen ursprünglich entstanden war, um das Schöne zu besingen. Aus der subjektiven Sicht von Dorina Zenuni und Mahin Azizi (beide 5G3), welche den Wettbewerb mit ihren Beiträgen eröffneten, waren das die zwei Jahreszeiten, die im Winter wohl jeder herbeisehnt, der Frühling und der Sommer. Die Texte von Thea Eberwein (9G1) und Sarah Pauli (10G2) stellten das schöne Gefühl geliebt zu werden und sich geborgen zu fühlen in den Mittelpunkt.

Dass das Teenagerdasein und die zunehmenden Anforderungen von außen aber auch den schleichenden Abschied von Kindheit und Sorglosigkeit bedeuten, beklagte in ihrem tendenziell sarkastischen und zugleich wehmütigen Text „Mein Alter und ich“ Jennifer Kyritz (10R3) mit dem O-Ton: „Du wirst so unter

Druck gesetzt, dass du nicht mehr richtig atmen kannst.“ Auch wenn damit explizit der Leistungsgesellschaft eine Absage erteilt wurde, hätte dieses Zitat auch die Überschrift für Leonie Schmiedels Beitrag sein können, die, obwohl erst in der sechsten Klasse, auf einem tollen sprachlichen Niveau ihre Erfahrungen des Ausgegrenzt-Werdens poetisierte. Für den Mut, der dazu gehört, solche Erlebnisse einem Publikum vorzustellen, gebührt der Sechstklässlerin großer Respekt, bravo! Die letzten fünf Kandidaten des Wettbewerbs, welche die höchsten Wertungszahlen unter sich aufteilten, gehörten allesamt ebenfalls zu den kritischen Beiträgen und hatten, trotz unterschiedlicher Sujets, alle drei Dinge gemeinsam: Erstens den überzeugenden, authentischen Vortrag, zweitens ein ansehnliches Sprachniveau und drittens ein Phänomen, das bestimmt auch andere schon bemerkt haben: Ab einem gewissen Alter hört man die großen Leute einfach nicht mehr über so etwas sprechen, höchstens im Einzelfall, weil dann eben andere Dinge wichtig werden. Das Schöne am Lehrerberuf ist es, dass man jeden Tag die Gelegenheit bekommt, sich gemeinsam mit jungen Leuten über die wirklich brennenden Probleme unserer Zeit zu echauffieren. Die Voraussetzung, um überhaupt erst einmal aktiv zu werden, anstatt sein halbes Leben apathisch in einer Ecke zu verschlafen und zu warten, bis jemand von außen die Initialzündung gibt, machte Julia Treu (12G2) darin aus, dem Jetzt und nicht dem Morgen, dem Ichselbst und nicht den Anderen zu huldigen. Dass man bei der Verwirklichung der eigenen Persönlichkeit sich selbst aber auch im Wege stehen kann, indem man nach außen hin eine Rolle spielt, die einem selbst nicht entspricht, stellte Valentino Neziraj (11G3) in einem wieder einmal hervorragenden Text namens „Manchmal kommt es eben anders zum Vorschein“ fest. Dabei hinterfragte er den Sinn dieses gesellschaftlichen Schauspieles dahingehend, dass sich doch im Endeffekt niemand selbst belügen könne – auch eine Illusion, die mit zunehmendem Erwachsenenkontakt früher oder später flöten geht. Das Phänomen des sich absichernden, ignoranten, selbstgerechten und -verliebten Spießbürgertums wurde auf’s Schärfste entlarvt und attackiert durch die Beiträge von Jessica Meißner (11G3), Paul Kirch (12G1) und Franzi Hupe (12G1), wenn auch auf höchst unterschiedliche Art und Weise. In einem sehr tiefgründigen, ernsten und ernstzunehmenden Text griff Jessica die eiternden Geschwüre unserer ach so überlegenen westlichen Gesellschaft an, die da lauten: Kapitalismus, Rassismus, Ignoranz und „groteske Gesetze“, welche es verhinderten, sich mit Klimawandel, Gewalt und Ungerechtigkeit auseinanderzusetzen. In eine ähnliche Richtung ging auch der Slam von Paul, der vor allem durch die sprachliche Versiertheit und Raffinesse überzeugte und programmatisch mit „Riders on the storm“ als Gegenpart zum Biedermann betitelt war. Franzi jedoch war am Dienstag nicht zu toppen, womöglich hatte es sie gewurmt, in dem Jahr zuvor nicht, wie gewohnt, ganz oben auf dem Treppchen zu stehen. Dementsprechend zeigte sie sowohl beim Schreiben als auch im Vortrag ihr ganzes Können und brachte das Publikum mit ihrer Parodie auf die Homophobie namens „Es ist keine Frage der Entscheidung“ vielfach zum Lachen. Unwissende Hörer konnten hier endlich lernen, dass Homosexualität weder eine Krankheit noch vererbbar und schon gar keine gefährliche Geheimgesellschaft ist. Diese überlegene Vorstellung überzeugte auch das Publikum am meisten, gefolgt von den Beiträgen Jessicas und Valentinos, die sich hoffentlich auch im nächsten Jahr wieder beteiligen werden.

Neben den durchweg gelungenen Darbietungen der Nachwuchspoeten sorgten vor allem zwei Nachwuchschaoten für köstliche Unterhaltung: Helene und Hannes aus der 9G1 hatten in diesem Jahr die Rolle der Moderation übernommen und glänzten dabei vor allem durch ihre unkonventionelle Herangehensweise an die Aufgabe. Diese offenbarte sich zum einen in der teils evidenten Planlosigkeit, die man aber getrost auch wieder den großen Leuten in die Schuhe schieben kann, namentlich der Organisation, denn: Wer immer alles und hundertprozentig mitnehmen und gestalten will, hat’s eben schwer, für das eine Bestimmte alles zu geben, den Moment als solchen zu leben – noch so eine Krankheit großer Leute. Sei’s drum, im Endeffekt wirkte die alles andere als gekünstelte Führung durch das Programm sehr erfrischend und trug nicht wenig zur ausgelassenen, gelösten Stimmung bei. Neben der unbestechlichen Natürlichkeit erfreuten die beiden das Publikum außerdem durch eine Reihe erstklassiger Stilblüten. So lobte Helene einen der ersten Beiträge als „sehr inhaltlich“ (herrlich!), während Hannes wehmütig seufzend nach einem der kritischen Texte konstatierte: „Je älter, umso verbitterter.“ und nach der Siegerehrung darum bat, dass die Plätze sich wieder setzen mögen. Hannes und Helene, euch sei ein riesiges Dankeschön ausgesprochen für diesen Beitrag zu einem, vor allem für uns große Leute, da waren wir uns hinterher einig, besonders schönen Nachmittag. Gleiches gilt für alle, die sich auf die Bühne gewagt

und gezeigt haben, dass, wer sich begeistert, auch andere begeistern kann, und damit ist schon viel gewonnen. Ein weiterer großer Dank geht an die 9G1, ohne deren Einsatz wie immer nicht viel gelaufen wäre und auf die man ganz einfach zählen kann. Danke auch an die Jury für ihr Mitwirken, besonders an Herrn Blöhm, der eigentlich bloß mal kurz reinschauen wollte, sowie an die Hausmeister für die technische Unterstützung.

Bleibt zu hoffen, dass der idealistische Funke, der den Theaterraum zum Knistern brachte, allen Einflüssen der Große-Leute-Gesellschaft zum Trotz emsig weiter glüht...

### ***Platzierungen der Wertungskategorien***

„Junge Hüpfer“ (Klasse 5-8) „Alte Hasen“ (Klasse 9-12) *Publikumspreis*

- |                           |                             |                      |
|---------------------------|-----------------------------|----------------------|
| 1. Alexander Röder (6G3)  | 1. Franzi Hupe (12G1)       | 1. Franzi Hupe       |
| 2. Leonie Schmiedel (6G3) | 2. Jessica Meißner (11G3)   | 2. Valentino Neziraj |
| 3. Sara Amrahr (5G3)      | 2. Valentino Neziraj (11G3) | 3. Jessica Meißner   |
|                           | 3. Paul Kirch (12G1)        |                      |

*Jury Lehrer:* Frau Alsen-Henk, Herr Blöhm, Herr Baumeyer

*Jury Schüler:* Aaron Richter, Antonia Marx, Lilli Vokoun

### Schüler- und Lehrerjury



### Moderation



## Teilnehmende

